

Die Geschichte von Lea

Der Ort in dem ich geboren wurde liegt irgendwo an der polnischen Grenze. Ich weiß nicht mehr viel von dem Ort, aber an eines kann ich mich noch erinnern! Es war eng dunkel, feucht und nie streichelte uns ein Mensch. Ich erinnere mich noch an Mama und ihr weiches Fell, aber sie war oft krank und sie hatte nur wenig Milch für mich, meine Brüder und Schwestern. Die meisten von ihnen sind plötzlich gestorben. Als sie mich und meine Schwester von meiner Mama wegnehmen, habe ich furchtbare Angst und bin so traurig. Meine Milchzähne sind kaum durchgestoßen und ich hätte meine Mama doch noch so sehr gebraucht. Ich hätte von ihr noch so viel lernen sollen für mein Leben. Arme Mama, es geht ihr so schlecht! Eines Tages höre ich wie ein Mensch zu einem anderen sagte: „Jetzt kannst du die alte Töle abspritzen, die bringt sowieso keine gesunden Welpen mehr“! Meine Mama habe ich dann nie wieder gesehen.

So werden wir eines Tages in eine Kiste gelegt und fortgebracht. Wir kuscheln uns eng aneinander und fühlen wie wir beide zittern, ohnmächtig vor Angst. Niemand kommt, um uns zu wärmen und zu trösten. All diese seltsamen Geräusche und erst noch die tausend Gerüche - wir sind auf einem „Flohmarkt“ in Polen, einem Markt wo es viele verschiedene andere Tiere gibt. Einige miauen, andere piepsen, einige pfeifen. Wir hören auch das Wimmern und Jaulen von anderen Welpen. Meine Schwester und ich drücken uns eng zusammen in dem kleinen Käfig und haben nur Angst. Tag um Tag verbringen wir in unserem kleinen Käfig, manchmal auch ohne etwas Wasser. Durst kann so weh tun! Einige dieser Menschen sind freundlich und streicheln uns, andere sind brutal packen uns und heben uns hoch um uns zu begutachten. Letzte Nacht ist meine Schwester gestorben. Ich habe meinen Kopf an ihr weiches Fell gelegt und gespürt, wie das Leben aus dem dünnen Körperchen gewichen ist. Als sie sie am Morgen aus dem Käfig nehmen, sagen sie, sie sei krank gewesen! Ich soll verbilligt abgegeben werden, damit ich bald wegkomme und nicht auch noch krank werde. Niemand beachtet mein leises Weinen, als mein kleines Schwesterchen einfach weggeworfen wird.

Heute ist eine Frau gekommen und hat mich aus dem Käfig genommen. Ich kam wieder in eine Hundebox. Hier waren aber noch andere Welpen eingesperrt und wieder ist es so eng. Es riecht nach Urin und Kot. Einige der anderen Welpen husten recht stark! Unsere Autofahrt dauert sehr lange! Wir bekamen kein Wasser und auch nichts zu fressen. Endlich hält das Auto an und wir werden in einen weißen, kalten Raum gebracht wo man uns einem nach dem anderen in einem Behälter mit kaltem Wasser taucht. Es stinkt beißend nach Chemikalien! So sollen Kot, Urin abgewaschen und die Flöhe abgetötet werden, hörte ich die Menschen reden. Dann kommen wir in einen Stall, wo es nach Stroh und Heu riecht. Hier ist es warm, auf dem Boden stehen mehrere Futternäpfe und Wasser! Erschöpft schlafen wir alle nach dem Fressen zusammen aneinander gekuschelt ein. Nach endlosen Tagen geht es mir gut, ich bin satt und warm. Ich träume von Mama und meinen Brüdern und Schwestern!

Heute dürfen wir alle in das große Haus, dort ist es so sauber und eine Menge Futter gab es. Die anderen Welpen tollten wie verrückt herum, mir geht es nicht so gut und ich lege mich in eine Ecke. Ich höre die Menschen sagen dass heute Käufer kommen und wir besonders sauber bleiben müssen. Das nächste Mal soll die Frau von dem Flohmarkt in Polen auch noch eine andere Hunderasse besorgen, denn dann kann man noch einiges mehr verdienen! Was nun „verdienen“ heißt weiß ich nicht. An diesem Tag kommen einige Menschen und nehmen den einen oder den anderen Welpen mit. In meiner Ecke beachtet mich aber keiner und ich komme mir so winzig gegenüber den anderen vor!

Endlich am Abend kommt noch eine Familie und kauft mich! Ich höre wie die Frau erzählt das alle Welpen bei ihr geboren seien. Als die Leute nach unserer Mutter fragen, wird gesagt das die Hündin zum Tierarzttest in die große Stadt gefahren ist. Es sind sehr nette Leute, die sich tatsächlich für mich entscheiden. Als wir von dem großen Haus weg fahren, sehe ich das die anderen Welpen wieder in den Stall getragen werden. Die Menschen bei denen ich jetzt bin, haben gutes Futter und einen schönen Napf. Das kleine Mädchen trägt mich ganz zärtlich auf den Armen. Ihr Vater und ihre Mutter sagen, ich bin ein ganz süßes und braves Hündchen. Ich heiße jetzt Lea. Ich darf meine neue Familie sogar ab schlabbern, das ist wunderbar. Sie lehren mich freundlich, was ich tun darf und was nicht, passen gut auf mich auf, geben mir herrliches Futter und viel Liebe. Nichts will ich mehr, als diesen wunderbaren Menschen gefallen und nichts ist schöner als mit dem kleinen Mädchen herum zu tollten und zu spielen.

Erster Besuch beim Tierarzt. Es ist ein seltsamer Ort, mir schaudert und ich bekomme Angst. Ich bekomme einige Spritzen. Meine beste Freundin, das kleine Mädchen, hält mich sanft. Sie sagt, es ist schon gut, dann entspannte ich mich. Der Tierarzt scheint meinen geliebten Menschen traurige Worte zu sagen, sie sehen ganz bestürzt aus. Ich höre etwas von schweren Mängeln und von „[Hüftdysplasie E](#)“ und von „[Herz zwei](#)“. Er spricht von ganz schlechter Aufzucht bei wilden Züchtern und das meine Eltern nie gesundheitlich getestet wurden. Ich habe nichts von all dem begriffen, aber es war furchtbar meine Familie so traurig zu sehen.

Jetzt bin ich 6 Monate alt. Meine gleichaltrigen Artgenossen sind wild und stark, aber mir tut jede Bewegung schrecklich weh. Die Schmerzen gehen nie weg. Außerdem kriege ich gleich Atemnot, wenn ich nur ein wenig herum tolle. Ich möchte so gerne ein kräftiger Hund sein, aber ich schaffe es einfach nicht. Es bricht mir das Herz, alle meine geliebten Menschen so traurig zu sehen. In der Zwischenzeit war ich oft beim Tierarzt und immer hieß es „schlechter Gesundheitszustand“, „genetisch“ und „nichts zu machen“! Ich möchte draußen in der warmen Sonne mit meiner Familie spielen, möchte rennen, hüpfen und jagen, aber es geht nicht. Letzte Nacht war es schlimmer als je zu vor. Ich kann nicht einmal mehr

aufstehen um Wasser zu trinken nur noch schreien und wimmern vor Schmerzen.

Sie tragen mich ins Auto. Alle weinen. Sie sind so seltsam, was ist los? War ich böse? Sind sie am Ende böse auf mich? Nein, nein, sie liebosen mich ja so zärtlich. Ach, wenn nur diese Schmerzen aufhörten! Ich kann nicht mal die Tränen vom Gesicht des kleinen Mädchens ablecken, aber wenigstens erreiche ich ihre Hand. Der Tisch beim Tierarzt ist aus Metall und kalt. Ich habe Angst und fange an zu zittern. Die Menschen weinen in mein Fell. Ich fühle, wie sehr sie mich lieben. Mit Mühe schaffe ich es, ihre Hände zu lecken. Der Tierarzt nimmt sich heute viel Zeit und ist sehr freundlich, und ich empfinde etwas weniger Schmerzen. Das kleine Mädchen hält mich ganz sanft, ein kleiner Stich ... Gott sei dank, der Schmerz geht zurück. Ich fühle mich so leicht! Dann sehe ich meine Mama, meine Brüder und Schwestern auf einer großen grünen Wiese herum toben. Sie rufen mir zu, dass ich kommen soll und dass es dort keine Schmerzen gibt. So sage ich meiner Menschenfamilie Auf Wiedersehen auf die einzige mir mögliche Weise: *Mit einem sanften Wedeln und einem kleinen Schnuffel!* Lebt wohl, viele wunderbare Jahre wollte ich mit Euch verbringen! Stattdessen habe ich Euch so viel Kummer gemacht. Es tut mir Leid, ich war halt eben nur eine Händlerware!

In Liebe

Lea